

Harde Erdlämpfe an der Syrie-Front / 35 feindliche Panzer zerstört

18 von deutschen Jägern abgeschossen. Viele andere wurden am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt.

Die eingestürzte Bevölkerung hatte drei Tote und fünf Verletzte. Im Feuer der Artillerie wurden zwei Bombenflugzeuge abgefangen.

Auf der Insel Kampebya und auf Oela wurden einige Bomben abgeworfen. In Kampebya und in Oela gehörten die Flakbatterien je ein Flugzeug.

Zwei unserer Flugzeuge sind vom Landeinsatz nicht zurückgekehrt.

In der Nacht zum 18. Januar wurde das von Kapitänleutnant Maximo Marotta befehligte Torpedoboot „Verona“ als Geleitboot für drei große feindliche Zerstörer eingesetzt. Das italienische Torpedoboot sollte die feindlichen Zerstörer in der Nähe der Küste abfangen. Mit Torpedos und Feuer an Bord gelang es dem Torpedoboot, an seinem Bestimmungsort zu landen.

Der italienische Wehrmachtsoffizier vom Sonntag hat folgenden Bericht: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Syrie-Front folgten den Unternehmungen der Luftwaffe in den vergangenen Tagen harter Erdlämpfe, in deren Verlauf die angreifenden britischen Einheiten in längerem hartem Kampf abgewiesen wurden. 35 feindliche Panzer wurden zerstört.

In Luftkämpfen wurden von Panzerjägerstaffeln unterhalb feindliche Abteilungen nach lebhaftem Treffen zur Umkehr gezwungen.

In beiden Kampfabschnitten griff die italienische wie die deutsche Luftwaffe erfolgreich ein. Wichtige Punkte des Hinterlandes und Befestigungen wurden mit Bomben belegt, Kolonnen auf dem Marsch und in Ruhe unter Feuer genommen und Verbände der feindlichen Luftwaffe abgefangen.

Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienischen, 18 von deutschen Jägern abgeschossen. Viele andere wurden am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt.

Ganz Europa soll Englisch lernen

Die „Göttinger Handels- und Schiffahrtszeitung“ als Sprachlehrerin für den Weltmarkt

St. Petersburg. In der als englischsprachige bekannte „Göttinger Handels- und Schiffahrtszeitung“ wird in einem längeren Artikel die Vorbereitung auf den Weltmarkt als Aufgabe der Sprachlehre bezeichnet. Die Sprache der Zukunft ist Englisch, es sei die allgemeine europäische Sprache, nämlich Englisch, erlernt werden müsse.

Eine künstliche Sprache komme nicht in Betracht, so dass man nur die englische Sprache in Europa die größte und zentrale Sprache sei, so sei die englische die zentrale der Welt. Außerdem habe sie vor der deutschen den Vorzug, dass sie einfacher und geschmeidiger sei.

Die Sprache der Zukunft, so wird weiter ausgeführt, sei daher Englisch, und alle anderen europäischen Völker mühten auf ihre Sprache verzichten, soweit sie nicht für lokale Zwecke in Betracht käme. „Wir müssen“, so erklärt der Verfasser wörtlich, „von der Volksschule an Englisch

lernen und uns daran gewöhnen, Englisch zu sprechen, zu schreiben und zu hören.“

Die Westländer müssen in Zukunft verlangen, so heißt es an anderer Stelle, „dass wir auch mit den Deutschen, den Russen und den Japanern Englisch sprechen. So wie wir mit den Amerikanern Englisch sprechen. Diese Anforderungen dienen der Erneuerung Europas.“

Ein weiteres Beispiel: „Man muss sich darauf, dass die Juden und Christen alles mit uns vorhaben, falls sie diesen Krieg gewinnen würden. Dann müßte der Rest des deutschen Volkes, soweit es nicht mafaktiert, liquidiert, herabgestuft und exekutiert wird, noch Englisch lernen. Kaum ein anderer Plan, den der Oberbefehlshaber ausgedacht hat, läßt klarer den absoluten Vernichtungswillen gegen alle Deutsche erkennen.“

Einflussreich aber empfinden wir die „Göttinger Handels- und Schiffahrtszeitung“, diesem getauften Spiegelbild englischen Denkens, selbst den Anfang zu machen und nicht mehr in Schwelgerei, sondern in englischer Sprache zu schreiben, womit zur Förderung der Aufrichtigkeit im internationalen Pressewesen und zur Abgrenzung der geistigen Fronten ein beträchtlicher Fortschritt erzielt wäre.

Vullitts entscheidende Rolle als Kriegstreiber

Paris. Der bekannte Rechtsphilosoph und frühere Kammerabgeordnete Philippe Vullitts hat im Laufe eines Vortrages in Paris eine Erklärung abgegeben, die angesichts des Roosevelt'schen Außen-Weltbuches von besonderer Aktualität ist. Der „Matin“ berichtet darüber wie folgt:

8. September 1939. Frankreich hat kein Ultimatum an Deutschland noch nicht abgelehnt und löst noch nicht den Krieg erklärt. Philippe Vullitts befindet sich morgens im Arbeitskammer des polnischen Botschafters in Paris, Lukaszewicz. Mein Land kämpft, ruft der Botschafter aus. Worauf wartet Frankreich noch, um den Krieg zu erklären? Frankreich, antwortet Vullitts, wartet, bis die überlebten Verhandlungen katastrophal sind, und weil Sie, wie Sie sagen, in der Lage sind, sechs Monate lang Widerstand zu leisten, können Sie doch wohl 48 Stunden warten. Der polnische Botschafter schreit aufschreiend:

Sechs Monate lang Widerstand leisten... Wir können nicht zwei Wochen widerstehen!

In diesem Augenblick lautet das Telefon. Aufstehendes Geräusch, und man vernimmt im Hörsaal eine sehr laute Stimme, so laut, daß man sie im ganzen Raum hören kann. Diese Stimme sagt: Wie denn! Frankreich hat noch nicht den Krieg erklärt? Das ist unerbittlich! Ich werde sofort Debatte anrufen und ihm sagen, daß, wenn er nicht auf der Stelle handelt, Frankreich nicht ist.

Der Mann, der am Telefon sprach, war kein anderer als William Vullitts, Botschafter der Vereinigten Staaten. Zufällig telefonierte er mit Vullitts, und Vullitts rief seinerseits seinen Außenminister Georges Bonnet an, um ihm den Befehl zu geben, nicht mehr zu warten. Die Vullitts kündigte, obwohl es sich um eine Zeit von 24 Stunden für die Übergabe des Ultimatum verweigert hatte, 12 Stunden vor Ablauf dieses Frist dieses Ultimatum aus. Der Wils Vullitts war ausgeführt.

Sicherung der USA-Herrschaft in Nordafrika

Aufkündigung eines nordamerikanischen Kaufmanns in Paris

Paris. Die von nordamerikanischer Seite verbreitete Meinung, daß in den nächsten Tagen ein Aufbruch von Sachverständigen in Nordafrika eintreffen werde, um schwebende Fragen zu verhandeln und die Ordnung wieder herzustellen, hat, wie Radio Mondar aus Tanger meldet, unter der französischen Bevölkerung geradezu eine Panik hervorgerufen.

Es verlautet, daß es sich bei diesen nordamerikanischen Sachverständigen um den Typus der in den Vereinigten Staaten herrschenden „W. Männer“ handelt, die nun in Algerien mit den in den Vereinigten Staaten üblichen Methoden alle französischen Hoffnungen auf eine eigenständige Entwicklung zerbrechen und mit Gewaltmaßnahmen die nordamerikanische Vorherrschaft sichern wollen. Die Entsendung der sogenannten USA-Sachverständigen nach Nordafrika wird ferner in französischen Kreisen als ein neuer Beweis angesehen, daß die Vereinigten Staaten jeden englischen Einfluß in Nordafrika auszulöschen und eine totale nordamerikanische Hegemonie in Algerien errichten wollen.

National-China auf Geheiß und Verberb mit Japan verbündet

Eine neue Wagnisaktion

Manjing. Präsident Wang Jingwei gab auf der am 12. Januar abgehaltene Sitzung der Kuomintang-Partei folgende Erklärung ab:

Zur Wiederherstellung Chinas sind die Chinesen auf Geheiß und Verberb mit Japan verbündet. Japan, Deutschland, Italien und China sind für die Errichtung einer neuen Weltordnung verbunden. Italien folgte dem japanischen Beispiel und gab die Konzessionen zurück und löste die Exterritorialität. Diese Freundschaftsbündnisse seien für die Mitglieder der Kuomintang-Partei ab, folgte der Präsident. Die wichtigste Aufgabe der Kuomintang sei die Befreiung vom amerikanischen Erbschaftssystem und die Rückkehr zum Original-Chinesentum. Verfechter werden der Panasiatismus, die drei Volksprinzipien Sunjansens, die Heben und Erheben Wang Jingweis und die Richtlinien der neuen Bürgerbewegung.

„De Gaulle, ein Alltagspolitiker, dem jede Größe fehlt“

Wittraub-Kritiker über den englischen Exilflüchtling

Paris. Der General Charles de Gaulle und dem englischen Exilflüchtling De Gaulle wurde wiederum dadurch unterworfen, daß der Generalgouverneur von Algerien Chatelet, der der Partei Wittraub angehört, sich in einer Ansprache deutlich gegen De Gaulle wandte und ihn als einen Alltagspolitiker bezeichnet, dem jede Größe fehle. Man dürfe, so fuhr Chatelet fort, der Welt nicht das trügerische Schauspiel von Leuten bieten, die nur zu diskutieren wissen, während andere kämpfen.

Nach Nachrichten aus französischer Marokko fanden in Bes im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans neue Verfassungen in Offizierskreisen statt. U. a. soll der Regimentskommandeur des marokkanischen Schützenregiments in Bes verhaftet worden sein.

Der Gouverneur von französischer Westafrika, D. S. S., hatte bei seinem Abfall von den französischen Regierungen und seinem Übergang zu den Nordamerikanern feierlich erklärt, daß die Bevölkerung französischer Westafrika nicht zum Kriegsdienst herangezogen werden würde. Nunmehr wurde jedoch mit Mobilisierungsmaßnahmen in französischer Westafrika begonnen.

42 Flugzeuge vernichtet

Erfolge der japanischen Marineflieger

Tokio. Das kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die japanische Marineflieger in der Zeit vom 6.-11. Januar im Gebiet der Salomon-Inseln und Neu-Guinea folgende Erfolge erzielte: In den Luftkämpfen über den Salomon-Inseln wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen bzw. zerstört. In Neu-Guinea wurden ebenfalls 21 feindliche Maschinen abgeschossen oder am Boden zerstört.

Britischer Zerstörer „Vortridge“ verloren

Der Mat der Admiralität bezeugt, mitteln zu müssen, daß der Zerstörer „Vortridge“ verloren ging.

Mehrere hundert iranische Nationalisten niedergeschossen

Verhaftungen und Todesurteile am laufenden Band

Teheran. Bei der letzten Aufstandsbewegung in Iran fanden, wie die Admiralität bezeugt, nach den bisherigen Feststellungen mehrere hundert Personen den Tod. Die Zahl der Verhafteten betrug bis zum 15. Dezember 1939. Seitdem wurden weitere 300 iranische Nationalisten verhaftet. Dagegen, die am Anfang gegen die Kammer und gegen die Wohnung des Premierministers beteiligt waren, wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet.

7 Offiziere und 150 Mann bei der Versenkung des britischen Zerstörers „Martin“ umgekommen

Die Versenkung des britischen Zerstörers „Martin“ umgekommen

Die Versenkung des britischen Zerstörers „Martin“ umgekommen

Lage im Sudan wird noch schwieriger

Der britische Gouverneur hat sich einer Bedrohung durch die „Moralen d'Inferno“ in einer Rede eine auffallend pessimistische Darstellung der Lage gegeben. Die Bevölkerung von Sudan werde mehrere Monate lang auf sich selbst verfallen, die Verödung der weitläufigen Ebenen werde noch sehr bedrohlich, aber unüberwindlich sein. Das auffallend sorgsamste von der Regierung des britischen Gouverneurs von Sudan hat unter der Bevölkerung lebhaftes Bewusstsein hervorgebracht.

Der Direktor des Postamtes von Gibraltar erschossen aufgefunden

Der Direktor des Postamtes von Gibraltar, erschossen aufgefunden

7 Offiziere und 150 Mann bei der Versenkung des britischen Zerstörers „Martin“ umgekommen

Die Versenkung des britischen Zerstörers „Martin“ umgekommen

USA-Flugzeug bei La Sines abgeflücht

USA-Flugzeug bei La Sines abgeflücht

Kurze Nachrichten

Der japanische Wehrmachtsoffizier vom Sonntag hat folgenden Bericht: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Syrie-Front folgten den Unternehmungen der Luftwaffe in den vergangenen Tagen harter Erdlämpfe, in deren Verlauf die angreifenden britischen Einheiten in längerem hartem Kampf abgewiesen wurden. 35 feindliche Panzer wurden zerstört.

In Luftkämpfen wurden von Panzerjägerstaffeln unterhalb feindliche Abteilungen nach lebhaftem Treffen zur Umkehr gezwungen.

In beiden Kampfabschnitten griff die italienische wie die deutsche Luftwaffe erfolgreich ein. Wichtige Punkte des Hinterlandes und Befestigungen wurden mit Bomben belegt, Kolonnen auf dem Marsch und in Ruhe unter Feuer genommen und Verbände der feindlichen Luftwaffe abgefangen.

Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienischen, 18 von deutschen Jägern abgeschossen. Viele andere wurden am Boden in Brand gesetzt oder beschädigt.

Uns aller Welt

Horror des Berufsverlustes auf Straßenbahnen

Die Straßenbahnen in den großen Städten sind in den letzten Jahren in den meisten Fällen in den Händen der öffentlichen Hand übergegangen. Die Straßenbahnen sind in den meisten Fällen in den Händen der öffentlichen Hand übergegangen.

Das Heilige Reich ist 100 Jahre alt

Das Heilige Reich ist 100 Jahre alt

Im Heiligen Reich

Im Heiligen Reich

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Der Jude Samuel Rosenman

Wilhelm Schäfer, ein Meister der Anekdote

Zum 75. Geburtstag des Dichters am 20. Januar / Zeugnisse der deutschen Seele

Der heute fünfundsiebzigjährige wurde in Ströden im Hessischen am 20. Januar 1868 geboren und entschied sich nach den misglückten Versuchen, Pfarrer oder Notar zu werden, für den Berufsberuf. Durch die spätere Freundschaft mit Dehmel kam, wie er schrieb, seine „gebundene Menschlichkeit“ recht eigenlich in die Schule. Die ersten talentierten Versuche erschienen unter dem Namen „Robert Melchior“, doch trotz einiger Anerkennung nahm er sich in ärgste sprachliche Jucht; erst mit den 1906 erschienenen „Anekdoten“ beginnt für ihn das „dichterische Dasein“. Daß ich meine epischen Gedichte „Anekdoten“ nannte, sollte nichts anderes besagen, als daß sie in irgend ein Stück Weltgeschichte angeschlossen, d. h. von einer zufälligen Seite aus einleuchten.“ Scharf beobachtend steht er seinem Leben gegenüber, weiß er nicht erzählen will wie so mancher Fingerringe, sondern im Sinne seiner großen Vorgänger Hebel, Goethe oder G. v. Heist, immer wieder in Schäfer bemerkt, Menschen in kurzer Handlung“ darzustellen; dies zeigen schon seine ersten größeren Arbeiten, etwa „Die Kaiserbanden“ oder „Die unterbrochene Rheinfahrt“, noch mehr seine Romane über große Deutsche. So deutet er in dem Volksbuch „Guldreich Zingalt“ die besonderen Umstände, die dem Leben des Reformators die bedeutungsvolle Wendung gaben, sachlich und doch mit eindringlicher Wirkung. In dem „Lebenstag eines Menschenfreundes“ schildert Schäfer, der selbst sieben Jahre Lehrer war, das erschütternde Schicksal Bekkowskis im „Lichtstreu“, trotzdem liest es sich wie eine ergreifende Dichtung. Das gleiche gilt von „Karl Bauers Lebensgang“, der „Herrn Chronik einer Leidenschaft“, dieser Untertitel ist vollumfänglich, denn es wird deutlich, wie künstlerisches Suchen den Maler ruhelos drängt von Werk zu Werk, von Technik zu Technik. Dem Erzähler kam hier die genaue Kenntnis der neueren Kunst. Malerei zu fassen; Schäfer leitete fast zwanzig Jahre die „Kunstler“-Zeitschrift. „Die „Kunstler“ Wilhelm Schäfers Werke befinden Offenheit und menschliche Wärme, sie kommen aus dem Herzen des Volkes und sind in diesem hohen Sinne wahrhaft deutsch. „Deutsch sein heißt gläubiger Kämpfer sein“, sagte der

Dichter einmal in einer seiner großen Reden, Deutschsein ist ihm eine sich immer erneuernde Aufgabe. ... In solcher Erkenntnis heraus entstand auch sein vielgelesenes Werk „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele“, das die hohe Auffassung des Verfassers von unserer Volksseele, seiner heiligen Sendung beweist. Es ist eine Entschlossenheit über zwei Jahrzehnte, die der Dichter in wirrer Zeit den jugendlichen Deutschen geschenkt hat. Es ist das Epos nicht einzelner Helden, sondern das des Volkes, aus dem ein harter Wille zu neuem, innerem Aufbau spricht. In kleinen, aber gehaltenen Kapiteln werden die führenden Köpfe unserer Volksseele lebendig, das Buch in seiner Gesamtheit ist nicht mehr und nicht weniger als eine Wesensschau deutscher Tatkraft. Wilhelm Schäfer wollte die deutsche Seele zeigen, wie sie in Lust und Not, in Glauben und Bezweckung durch ihre wechselnde Geschichte wandelt; und er will das Volk hinführen zu den oft veräußerten Quellen, aus denen der Dichter der Nibelungen und Walther von der Vogelweide schöpfte, aus denen immer wieder der Gedanke völkischer Erneuerung aufbrach, aus denen die Klamm und die Romantik ihre besten Kräfte gewannen.

Im gleichen Geiste gelang ihm eine wunderbare Nachdichtung des Nibelungenliedes. Dann veröffentlichte er den „Wendekreis neuer Anekdoten“, seiner „Meine Eltern“, einen Dank an Vater und Mutter mit ihren von ihm gemalten Bildnissen und ein Erinnerungsbuch an seinen mit dreißig Jahren gestorbenen Sohn, den Maler Hermann W. Schäfer.

Zu seinem 75. Geburtstag schenkt Wilhelm Schäfer uns eine „Spätlese“ seiner neuesten Anekdoten, die den Erzähler wieder als ausdauernden Meister sprachlicher Formung zeigen; man spürt hinter diesen schlichten Begebenheiten steht gelebtes Leben, steht eine Fülle tiefer Erfahrung und der heilige Wille, die deutsche Volksseele zu begreifen in ihrer wunderbaren Vielfalt.

Schäfers Bücher sind Zeugnisse der deutschen Seele, „hinter ihnen“, so schrieb ihm ein Freund, „verbirgt sich dieses blutvolle Herz, dessen Schlag noch die Enkel hören werden“.

Frau Amsel hat die Uhr im Kopf

Der Geist der Pflanzen und Tiere ist stark entwickelt

Tiere und Pflanzen haben oft einen ausgeprägten Sinn für Tages- und Jahreszeiten.

Wenn man im Winter einer Amsel eine Woche lang täglich um 9 Uhr Futter auf das Fensterbrett legt und das dann plötzlich unterläßt, kann man sicher sein, daß der Vogel punkt acht Uhr wartend auf dem Fensterbrett sitzt und vielleicht ungeduldig an die Scheiben klopft. Tiere besitzen zwar keine Uhr, nach der sie sich richten können, aber einen häufig sehr ausgeprägten Zeitsinn. Dieser erstreckt sich nicht nur auf die Futterzeit am Tage, sondern auch auf die Jahreszeiten. Er ist bei Vögeln am meisten entwickelt. Der Mauerflegel verläßt in jedem Frühjahr, ganz gleich wie die Witterung ist, pünktlich am 1. Mai in Deutschland wieder einzutreffen, und am 1. August legt er wieder nach dem Süden. Daß er dazu erst nach dem Kalender läßt, ist nicht bekannt. Mit den Störchen ist es genau so. Es gibt viele Menschen auf dem Lande, die ganz genau wissen, „unser“ Störche kommen am 26. März oder am 8. April. In diesen Tagen pflegen sie oft fasziniert nach dem Himmel zu blicken, bis ein Zug der großen Vögel am Horizont erscheint und zwei von ihnen auf dem heimatischen Störchenneß des alten Bauernhauses landen.

Bei überaus kaltem Wetter aber ist, daß auch Pflanzen einen ausgeprägten Zeitsinn besitzen. Bekannt ist, daß viele von ihnen während der Nacht eine sog. „Schlafstellung“ einnehmen, viele schließen die Kelche der Blüten, andere falten die Blätter zusammen. Man könnte nun annehmen, daß sich die Pflanzen „zur Ruhe begeben“, wenn der Tag zuende ist und die Dunkelheit hereinbricht. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß im hohen Norden, wo im Sommer der „Tag“ rund ein halbes Jahr dauert, die Pflanzen, die an eine Schlafstellung gewöhnt sind, diese trotzdem jeden Abend zur gleichen Stunde einnehmen.

Im allgemeinen lehrt die Erfahrung, daß der „Zeitsinn“ bei den niederen Lebewesen, Pflanzen wie Tieren, härter ausgeprägt ist als bei den höherlebenden. Bei den Tieren besitzen ihn besonders die Insekten: Bienen, Wespen, Ameisen, Schmetterlinge. Die Naturwissenschaftler sind heute überzeugt, daß bei allen diesen Lebewesen der Zeitsinn nicht durch äußere Eindrücke wie Licht und Luftveränderungen bestimmt wird, sondern daß sie eine besondere physiologische Veranlagung dafür besitzen.

Hermann Abendroth

Zu seinem 60. Geburtstag am 19. Januar 1943

Auf dem Ruf und der Ueberlieferung der Gewandhauskonzerte baut sich der in aller Welt bekannte Klang der Musikstadt Leipzig nicht dem Thomanerchor auf. Der Gewandhauskapellmeister ist deshalb nicht trennbar. Die Reihe der Kapellmeister, die seit 200 Jahren hier am Dirigentenpult standen, weist große Namen auf. Als 1921 Arthur Nikisch starb, trauerte nicht nur die Stadt um ihn. Die gesamte musikalische Welt beklagte seinen Ausgang, und kein Würdigerer konnte als sein Nachfolger gefunden werden als Wilhelm Furtwängler. Seit 1934 führt Hermann Abendroth nun den Dirigentenstab, und an seinem 60. Geburtstag kann gesagt werden, daß der Mann und Musiker und sein Orchester in gleicher Weise aus der gemeinsamen Arbeit nicht nur Erfolg geerntet, sondern einen schon historisch gewordenen weitestgehenden Beitrag zum deutschen Konzertleben dieser Zeit geleistet haben. Die Hoffnungen, mit denen er vorher in Leipzig begrüßt wurde, sind wohl sämtlich in Erfüllung gegangen. Das kommt in erster Linie aus seinem Fleiß, das Klarheit und geistliche Geradheit ausstrahlt. Auf dieser Grundlage hat sich seine musikalische Aufgeschlossenheit für jeden Stil und jede Epoche bewährt. Er ist seiner „Richtung“ innerlich oder äußerlich verbunden. Die musikalischen Klaffler interpretiert er ebenso überzeugend wie die Romantiker oder die Modernen, und wenn das Gewicht der Gewandhauskonzerte naturgemäß bei der Musik liegt, so führt sich Abendroth doch immer der aufstrebenden Jugend verbunden. Der aus Frankfurt am Main gebürtige „Professor“ und „Generalmusikdirektor“ hat so etwas ganz Augenblickliches in sich, und wenn er in der Reichsmusikkammer der Leiter der Gruppe Musikischer ist, entbehrt dies nicht der tiefen Bedeutung. Sein Verhältnis zur Hitlerjugend ist das eines unentwegt bemühten älteren Freundes, und sein Orchester schätzte in Abendroth nicht nur den musikalischen Führer, sondern auch den als Mensch hochgeschätzten Kameraden. Abendroths Ruf im Ausland ist bedeutend. Auch in den Kriegsjahren haben ihn seine Dirigierfähigkeiten nach vielen Ländern Europas geführt. Seine Tätigkeit strahlt so von Leipzig aus, als wäre er schon immer hier zu Hause gewesen, ein großer Musiker in Sachen, dem Lande der Musik.

Dr. Herbert Schildner.

Frankreich im Rausch der Guillotine

Am 21. Januar 1793 wurde Ludwig XVI. enthauptet

Am 21. Januar vor 150 Jahren wurde Ludwig XVI. am Beich der französischen Revolutionärin Marie Antoinette hingerichtet.

Januar 1793. Die französische Revolution, geistig ein Gemisch von unerbittlich notwendiger, blutiger Folgerichtigkeit, entsetzlichen Wahnsinn und unangenehmer Phantasie, nähert sich einem ihrer äußersten Höhepunkte. Der Scheitelpunkt gegen „Ludwig, den Bürger Capet“, bisher Ludwig XVI., König von Frankreich, ging seinem Ende entgegen. Am 20. Dezember hatte von den drei, dem König bewilligten Verteidigern, Tronchet, Malherbes und de Sèze, dieser letzte, der stiegste von ihnen, im Convent, der sich als Ankläger und Richter zugleich eingeseht hatte, für den Angeklagten gesprochen. Sehr geschickt, aber vielleicht um einige Grade zu pathetisch. Eines seiner besten Argumente war das folgende: entweder erkenne man Ludwig noch als König an, dann sei er unverwundbar, oder man betrachte ihn als Bürger, dann müßten auch ihm die vom Convent selbst beschlossene Gesetze zugute kommen. Diese Gesetze hätten ein Todesurteil unmöglich gemacht. Aber die Jakobiner, der „Berg“, so genannt, weil sie die hinteren, obersten Stiege im Parlament einnahmen, unter der Führung Robespierres und Dantons, wollten die Guillotine, übrigens aus den verschiedensten, sich zum Teil widersprechenden politischen Gründen.

Ueber Ludwigs Persönlichkeit steht, nach allen geschichtlichen Zeugnissen, fest, daß er zwar alles andere als ein zum Herrschen begabter, sonst aber ein vernünftiger, billiger, denkender, geistig etwas träger, bürgerlich nüchtern Mann war. Am ehesten konnte man ihm noch vorwerfen, daß er die Freunde der Tafel allzu sehr liebte. Jedenfalls waren ihm Voster wie seinen beiden Vorgängern keinesfalls vorzuziehen. Doch er einiges verlor, sich zu wehren, ist menschlich begreiflich und entsprach seiner weltlichen Weisheit.

Am 16. Januar findet die Abstimmung über die Art, wie im Convent statt. Die Welt, in der sich das Ereignis abspielt, ist grotesk. Paris gleicht auf der einen Seite einer riesigen Kalkofen mit Glaspfeil, kreisenden Luftschiffen, Tans auf den Straßen und Tringelagen, auf der anderen einer bis zur Weiglut überhitzten politischen Massenversammlung. Im Convent wird auf den Tribünen gequert und geräuscht, während die Abgeordneten unten sich an Reden für und gegen den König beaufschlagen; Schimpfwörter der Gasse hageln und Prügeleien unterbrechen den parlamentarischen Akt. Vor dem Gebäude donnern Straßenredner auf die Menge ein, in die sich Abenteuerer, Priesterinnen der „freien Liebe“ und die Hefe aus den Pariser Vorstädten mischen.

Abends um 11 Uhr steht Ludwigs Schicksal fest. 881 von den 911 Abgeordneten, also genau die Hälfte, die „einfache Majorität“, haben für den Tod gestimmt. Viele davon nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Begehr. Die Zeitungsblätter heißen das Urteil aus.

Malherbes verbindet es dem König in seinem Gefängnis im Temple gegen Mitternacht. Ludwig zeigt sich unbedeutend ruhig. Er macht nur eine bittere Bemerkung über seinen Wetter, den Herzog von Orleans, der ebenfalls für den Tod stimmte.

20. Januar. Eine vom Justizminister Garat geführte Kommission liest um 2 Uhr mittags dem König das offizielle Urteil vor, das die Hinrichtung innerhalb 24 Stunden fordert. Ludwig gibt kein Zeichen härterer Erregung. Er bittet jedoch um drei Tage Aufschub und um geistlichen Beistand. Nur dieser wird bewilligt.

Gegen Abend wird die Familie Ludwigs zu ihm gelassen. Marie Antoinette und die Kinder brechen in halbtödes Weinen aus. Die Tochter wird ohnmächtig. Am geschicktesten bleibt der Beirater.

21. Januar. 6 Uhr früh. Kanonen rasseln. Truppen marschieren. Alle Straßen, die auf den Platz der Guillotine führen, sind mit Militär und Geschützen dicht besetzt. Kurz vor 10 Uhr hält vor dem Temple ein grüner vierhücker Wagen. Der König, sein Geistlicher und zwei Gendarmen besetzen ihn. Die Angehörigen Ludwigs, über den Zeitpunkt nicht unterrichtet, hängen einige Minuten zu spät zu den verschlossenen Fenstern — der Wagen ist bereits verschwunden.

Sechs Minuten nach 10 Uhr trifft er auf dem Richtplatz ein. Ludwig trägt einen braunen Frack, weiße Beise, weiße Strümpfe. Als die Scherichterschiffen ihn entkleiden wollen, widersteht er sich und gibt erst auf einen Wink des Geistlichen nach. In den letzten Augenblicken, wie auch schon in den Tagen vorher, zeigt der König, nach überein-

stimmenden Berichten, mehr edle Würde, ja Selbst, als je zuvor in seinem Leben. Er wird gebunden und steigt die Stufen hinauf. Als man ihn einen Augenblick losläßt, tritt er an den Rand des Gerüsts und läßt an zu sprechen: „Franzosen! Ich werde unschuldig — ich verzichte —“

Man reißt ihn zurück. Die Trommeln wirbeln ohrenbetäubend. Der Akt ist vorüber.

Dunkler Zwischenakt einer Geschichtsepöche, die noch mehrere Jahre durch Ströme von Blut strömt, ehe ein junger General aus Korsika ihr ein Ende setzt.

Die „Koffelgarde“

Während der französischen Revolution bestand bei den Soldaten des Convents der Brauch, den Köffel, den sie zu allen Mahlzeiten brauchten, an den Hut, das Barett, zu heften, und zwar unmittelbar neben die Kokarde. Infolge dieser Sitte bekamen sie bei der Bevölkerung den Spitznamen „Die Köffelgarde“.

Eine Stadt mit zwei Einwohnern

Die kleinste Stadt der Welt ist die sogenannte „Wespenherbst“ in Victoria, die im Norden von Alaska liegt. Das wüstenhafte und von Menschen kaum bewohnte Land, das erst 1888 entdeckt wurde, war jahrzehntelang das Ziel zahlreicher Glücksjäger, ganz ähnlich wie Alaska lange Zeit hindurch das gelobte Land der Goldsucher war. Die merkwürdige Stadt aber, die nahe am Polarkreis am Ufer des Great River liegt, hatte Schätze aufzuweisen, die noch wertvoller waren als Gold; hier wurde das überaus seltene Metall Beryllium entdeckt, aus dem das seltenste Metall der Welt gewonnen wurde, das Radium. Demals blühte diese Stadt am Great River auf, die den Namen „Radiumstadt“ erhielt und mehrere tausend Einwohner zählte. Aber das Radiumfieber dauerte nur wenige Jahrzehnte, dann waren die Vorkommen erschöpft, und binnen weniger Jahre legte sich über die Radiumstadt eine große Einsamkeit. Die wenigen Forscher, die im Laufe der letzten zehn Jahre durch die Stadt kamen, haben ihr den Namen „Wespenherbst“ gegeben. Denn die Stadt ist solche nicht noch immer da, aber alles Leben ist aus ihr verschwunden. Sie wird heute nur noch von zwei Menschen bewohnt, die hier in absoluter Einsamkeit haufen und sich vom Fischfang ernähren.

Blumen um Mozarts Grab

Ein Weidenstrauch wahrt sein Geheimnis / Wiener Friedhof St. Marx wird Naturschutzpark

Die Stelle Wien hat beschlossen, den Friedhof St. Marx mit dem Grab Mozarts zum Naturschutzpark zu erklären und in einen Blumenhain umzuwandeln.

Im 11. Wiener Stadtbezirk liegt, umgeben von Bau- und Sportplätzen, der alterwürdige Friedhof St. Marx. Seit über hundertfünfzig Jahren ruht hier Wolfgang Amadeus Mozart an einem unbekanntem Ort, den sein Kranz und sein Gedenkstein schmückt. Am 7. Dezember 1791 erfolgte in der Kreuzkapelle des St. Stephandomes zu Wien die Einsegnung des Sarges mit den herrlichen Ueberresten des großen Tonkünstlers. Da an diesem Tage ein fürchterliches Unwetter herrschte, folgten ihm nur wenige Freunde bis zum Friedhof. Doch auch diese blieben, während der Sarg in die Leichenkammer gebracht wurde, lieber in der warmen Stube des Totengräbers, als sich der Gefahr einer Erkrankung auszulassen. Am nächsten Tage erfolgte dann in aller Stille die Beisetzung in einem Wagengrab, das fünfzehn Arme und Namenlose gemeinsam aufnahm.

Nach zehn Jahren wurde die Ruhestätte, den Bestimmungen der Friedhofordnung entsprechend, aufgelassen und geräumt. Auch Mozarts Gebeine wurden dabei irgendwohin verstreut. Noch einmal sieben Jahre vergingen, bis Mozarts Witwe 1808 gemeinsam mit Johann Ritter von Lucam die ersten Nachforschungen nach dem Wagengrab unternahm. Man konnte damals nur feststellen, daß es sich in der dritten oder vierten Reihe rechts vom Friedhofkreuz in der Nähe eines großen Weidenstrauches befunden hatte. Spuren der Ruhestätte selbst waren natürlich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vorhanden.

lungen sei, die Stelle aufzufinden, an welcher der große Komponist einst beigesetzt wurde. Nun wurden amtliche Erhebungen angestellt, die in einer Reihe von Berichten und Protokollen ihren Niederschlag fanden, in denen jedoch die genaue Lage des Grabes merkwürdigerweise nicht angegeben ist. Am 8. Dezember 1899 wurde infolgedessen auf dem Friedhof St. Marx an einer willkürlich gewählten Stelle ein Mozart-Denkmal von Hans Gasser errichtet. Auch in der Folgezeit bemühte man sich kaum, den Ort festzustellen, an dem der geniale Tonkünstler die letzte Ruhe fand. Man wußte nicht einmal mehr, auf welchem Friedhof die Gebeine endgültig beigesetzt worden waren.

Im Jahre 1930 gelang es dann dem Sekretär Theodor Ballas, im Archiv der Stadt Wien die schon gänzlich in Vergessenheit geratenen Protokolle wieder aufzufinden, die anlässlich der Nachforschungen von Professor Blöchl aufgestellt worden waren. Leider erbrachten auch sie nicht die klärende Lösung. Auch Nachforschungen zu den großen Feterlichkeiten anlässlich des 150. Todesjahres Mozarts im Dezember 1941 blieben trotz eifriger Bemühungen namentlich der Wiener Heimatforscherin Hermine Closter und des Salzburger Hochschullehrers Viktor Ludwig-Weiß ergebnislos. Die Nachwelt muß sich also damit abfinden, daß wohl die Grabstätte der Familie Mozart in dem berühmten Salzburger Sebastianfriedhof erhalten blieb, die Gebeine ihres „größten Sohnes“ aber an irgendeinem unbekanntem Ort auf dem Wiener Friedhof St. Marx im Schoße der Erde ruhen. In der Erkenntnis, daß die Lage der Gebeine Mozarts wohl niemals mit Sicherheit wird festgestellt werden können, hat die Stadt Wien nun beschlossen, den ganzen Friedhof St. Marx zum Naturschutzpark zu erklären und in einen Blumenhain zu verwandeln. Dies ist unter den obwaltenden Umständen die einzigste Möglichkeit, das Andenken des unsterblichen Tonkünstlers würdig zu ehren.

Der Bräutwerber / Seltene Liebesgeschichte von Friedrich Franz Goldau

Das eine Hand für den Amtmann Weiring so fest, wie der Hahn auf der Dorfkirche: dem Karl des Pächters Stumpel gab er die Riefe nicht. Und obgleich sich die Jungsäglinge nach Karl die Augen fast ausgucken wollten, blieb er ingrimmig dabei, Armut sei keine Schande; eine Ehre sei sie aber auch nicht. Der Stumpel werde sein Lebtag nicht an ein Eigentum kommen. Und daß dieser Pächter die Schirme repariere, passe ihm schon gar nicht.

Riefe und Karl waren anderer Meinung. Karl reparierte Schirme, wenn es auf dem Hofe wenig zu tun gab. War man ein Silberstück brachte er dadurch in die Pächterkasse, und der Geldbeutel des Pächters konnte sich neben dem des Amtmanns wohl sehen lassen. Riefe war auch nicht wenig stolz auf ihren wackeren Karl, dessen Zukunft absolut nicht im argen lag. Aber was sollte nun werden? Wegen den Willen des Vaters...

Riefe und Karl traten sich heimlich, und das Feuer ihrer Liebe kühlte dadurch keinesfalls ab. Der Amtmann aber meinte, jetzt habe sie sich den Burschen aus dem Kopf geschlagen. Na ja, Da muß schon ein anderer kommen, als der Stumpel. Ein anderer kam aber nicht, weil Riefe keinen anderen wollte, und bei der heimlichen Liebe vergingen die Monate.

Da schlug eine Manie ihr Zeit in der Stadt auf, und Riefe, die sich mit den Eltern die Schau ansehen wollte, stimmte Karls Ansicht zu, daß es wohl gut sei, den Schirm mitzunehmen. Das Barometer stehe zwar auf beständig, Vorstich sei aber die Mutter der Weisheit. So stimmte denn der Amtmann, der seinen Sonntaglichen trug, Riefes Ansicht zu, nahm seinen Schirm und fuhr in die Stadt. Die Karten zur Vorstellung waren alsbald erkanden. Da es noch eine gute Stunde bis zum Beginn war, setzte er sich in den "Schützen" und trank zwei Große. Dann nahm er den Hut und den Schirm, um das Lokal zu verlassen.

"Sie sind wohl so freundlich?" Ein Mann haite ihn beim Arm und beim Schirm. "Das ist mein Schirm, Herr. Das werden Sie zugeben müssen."

"Zugeben? Ihr Schirm? Was? Wahrhaftig! Amtmann Weiring wurde verlegen. Sein Ansehen sträubte sich wider die Schande. Er haite einen falschen Schirm in der Hand, und zwar einen Schirm mit silberner Kränze. Die war das nur möglich? "Das ist recht dumm", entschuldigte er sich, "ich hab' mich vergriffen."

"Das passiert schon mal", sagte der Mann, und sie tauschten die Schirme.

Leber Riefe nicht schlecht kollernd, die ihm den Schirm aufgeschwemmt hatte, kam er in das Restaurant, in dem ihn die Frau und Riefe erwarteten. Amtmann Weiring trant ein Glas Wein und rief die Bedienung. Er aahlte.

"Wollen Sie in den Circus?" fragte der Kellner, und da der Amtmann bejahte, sagte er: "Mit den drei Schirmen? Das Mitbringen von Stöcken und Schirmen ist politisch verboten wegen der Tiere."

"So? Und wo soll ich sie lassen?"

"Bringen Sie die Schirme doch zur Bewahrungsstelle in der Bahnhofsstraße. Raum drei Minuten von hier."

"Reite Versicherung", indizierte Herr Weiring. "Wartet dann hier, bis ich zurück bin."

Während packte er die Schirme und schob ab. An der nächsten Straßenecke packte ihn wieder der verfluchte Kerl bei den drei Schirmen und schrie ihm an: "Jetzt ist es aus, Mann! Erst meinen Schirm mit der silbernen Kränze zu tauschen. Irrtum? Gohal! Jetzt haben Sie wohl genug Schirme aufgemengelt. De, Herr Gendarm, nehmen Sie den Spießbuden fest. Vorhin hat er meinen neuen Schirm gegen seinen alten getauscht. Jetzt hat er sogar zwei Dornschirme gestohlen. Sehen Sie nur, Herr Gendarm, es sind teure Schirme. Da ist wieder einer mit silberner Kränze."

Herr Weiring tobte, doch der Gendarm haite ihn fest. "Fressheiten verbitte ich mir, damit Sie das wissen."

"Der eine Schirm ist der meiner Frau, und der andere gehört meiner Tochter", wütete Herr Weiring. Doch der Gendarm verlangte gehobener Ruhe. "Hier ist der Zeuge!"

"Jawohl, Herr Gendarm", trat der Mann wieder vor. "Er hat meinen Schirm mit Absicht getauscht. Der Mann ist ein ganz Schlimmer."

"Also, zur Wache!"

Der ehrbare Herr Amtmann mußte mit. Er wurde wie ein Spießbude von der Jugend begleitet und vom Kommissar des Reviers wie ein Spießbude empfangen. Aber da kam ihm ein Netter.

Karl erschien und verteidigte ihn. Er sei der Sohn des Pächters Stumpel und könne fast alle Schirme der Umgegend. Dieser Schirm mit der silbernen Kränze gehöre der Tochter des Herrn Amtmanns. Und dieser andere Schirm...

"Gehört meiner Frau."

"Jawohl!" riefte Karl zu, "spannen Sie den Schirm, bitte, auf. Ich habe ihm vor einer Woche eine neue Stange eingelegt. Sehen Sie selbst."

Der Kommissar, der den aufgespannten Schirm untersuchte, bejahte: "Stimmt! Diese hier!"

"Geben Sie nur, Herr Gendarm, Entschuldigen Sie, Herr Amtmann. Der Zeuge kann auch gehen. Es ist alles in Ordnung."

Der Gendarm und der Zeuge verschwanden. Amtmann Weiring erhielt seine Schirme und durfte gehen. Draußen drückte er Karl dankbar die Hand: "Du hast mir einen guten Dienst erwiesen, für den ich Dir dankbar sein muß. Bleib bei uns und komm mit in den Circus. Gut, daß Du die Schirme repariert und kennst, sonst wäre am Ende noch ein dummes Geschwätz um die Schirme geworden. Tu wirst doch nicht lügen?"

"Kein Sterbenswort", versprach Karl und folgte dem Amtmann zur Bewahrungsstelle, wo sie die Schirme auf-

Die Huldigung mit harten Eiern

Unter den Epämafiern der Bühne, die das Wien der Wiederkehrzeit in ein einziges Leben versetzen, war Josef Krennbeuz der geistreichste. Er brauchte nur sein langgehegtes Gefühl aus der Külle herauszulassen, um Belustigungen zu erwecken. Seine besondere Stärke war das Epigrammieren, und an lustigen Stellen war er unerschütterlich. Im letzten Moment mußte er einmal einen plötzlich erkrankten Kollegen vertreten und eine Rolle spielen, um der er kaum eine Meinung hatte.

"Gut, ich will tun", sagte er zum Direktor, "aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich ganz aus dem Bismarck spielen muß". Der Direktor vertraute aber auf seine Beliebtheit, und er befiel: "Nicht, denn das Publikum schüttelt sich an diesem Abend vor Lachen geradezu aus, besonders bei folgenden Stellen: Der Diener kühnt dem Herrn Wirtspräsidenten, den Speisekammer gab, die Kaffeezeit der Fremden kühnt an, auf die man allgemein gespannt war. Ich habe ihr Blumen auf den Weg kommen lassen", sagt der Diener. "Was habe ich alle Schirme gelüftet, und da wir nicht genug Blumen hatten, hab ich ihr auch Salat bringen lassen." "Nein, so, mein Sohn", sprach Krennbeuz sehr ernsthaft, "und nun lag von mir auch noch 12 harte Eier neben und auf den Salat gelegt!"

gaben. Dann landeten beide bei der Frau Amtmann und Riefe. Da es noch früh war, ließ der Amtmann eine Flasche kommen, die sie gemeinschaftlich leerten, und als sie gingen, blieben Karl und Riefe ein wenig zurück.

"Es hat sein geklappt", schmunzelte Karl. "Der Kellner und der Zeuge haben zusammen fünf Marx gekostet, aber jetzt ist der alte geküßt. Er wird nicht mehr dagegen haben, daß Du meine Frau wirst. Denkst Du nicht, Riefe?"

"Jetzt bin ich erst recht stolz auf Dich", lächelte sie. "Wirst Du denn glücklich werden mit mir?"

Der Mann, der sich verbingt / Kurzgeschichte von Christoph Walter Dren

Um die Person des Dichters Fred Toibi herrschte seiner Zeit, wie man weiß, ein fast mystisches Unbekanntsein. "500. Aufführung!" kündigten die Theater an, "Lustig nach Worten des neuen Romans von Toibi!"

brangten häufig Verküper vor Lichtspielhäusern. Niemand aber hatte je ein Bild von dem Dichter gesehen. Frauen richteten in ihrem oft enttäuschten Leben eine große Sehnsucht auf: Fred Toibi zu sehen.

Toibi war aber nicht zu sehen. Der Name auf seinen Büchern war ein Neudonnam, und die Post an ihn wurde in einem großen Büro abgeliefert, dessen Angestellte nicht einmal wußten, in wessen Lohn sie standen. Geübt, der Dichter mußte Besichtigungen erteilen, aber das geschah immer nur telephonisch; alles andere erledigten ein Rechtsanwält und eine Dienerin.

Dennoch muß dieser Dichter schließlich existieren. Und wer lebt, ist zu finden. Philosphierte Ellen Krüger, eine reizende Kontoristin.

Ellen war überzeugt, von Millionen anderen Mädchen einen Vorteil voraus zu haben: nämlich den, in ferner Stadt zu leben, in deren Telefonverzeichnis das "Büro Fred Toibi" stand. So entwickelte sie einen Plan. Nachdem sie einen Brief an den Dichter selbst abgegeben hatte, waren ihr dem Aussehen nach zwei Herren bekannt, die im Dienste des Dichters standen. Sie richtete es ein, daß einer von ihnen, Karl Stump, aus seinem Heimweg ein reizendes Persönchen vor sich sah. Er sprach es an.

"Daß du auch kein Geheimnis vor mir?" fragte Ellen nach dem ersten Ruf. "Richt das Kleinste, Liebste!"

"Gut, dann sage mir, wer Fred Toibi ist?" "Niemand von uns hat ihn gesehen!" - "Anfänglich, ihr seid doch bei ihm angestellt!" verteidigte sie zornig. "Und alle hat der Bürochef engagiert, alle am gleichen Tage; und zwei Stunden vorher war er selber von einem Rechtsanwält angestellt worden." - "Der Name des Rechtsanwältis?"

"Dr. Jota, Finkenbäum."

Ellen erinnerte sich Elenores und daran, daß deren Freund Schreiber am Amtsgericht war. Mehrere Wochen später erfuhr sie auf diesem Umweg, daß man bei Jota eine tüchtige Kuchentelebe suchte. Ellen hat ihren Chef um Verzeihung. Am nächsten Morgen begann Fräulein Krügers Vertretung im Anwaltsbüro.

Aber die Urlaubswochen schienen nicht des Käufels Lösung zu bringen. Es gab wohl ein Dupend, "Allen Toibi", doch nirgends fand sich der wirkliche Name.

Dr. Jota kam gegen seine Gewohnheit am Nachmittag ins Kontor und forderte einige Alben. Fräulein Krüger möge sie bringen. "Einen Augenblick, Fräulein..." sagte der Doktor, "morgen kommt die Dame, die sie vertreten haben, zurück. Ich bin ungewöhnlich zufrieden mit ihnen. Können sie nicht...?"

Der Fernsprecher läutete. "Ja, ich bringe ihnen noch...

heute die neuen Uebersetzungsverträge, Herr Toibi. Um neun Uhr, danke", sagte der Anwalt.

Da findet ihn! wäre es der Kontoristin beinahe herausgeplatzt. Dr. Jota richtete wieder das Wort an sie: "Nun, könnten Sie weiter bleiben?" - "Ich will leben, daß ich meine andere Stellung nicht wieder antreten muß", schwandelte sie.

Als der Rechtsanwält ein Viertel vor neun sein Haus verließ, folgte Ellen ihm in großem Abstand und merkte sich das Haus, in dem er wohnte.

Andern Tages ging Ellen wieder dorthin. Treibhaushälter trug sie im Arm. Sie haite fürchterliche Angst. Ein Diener öffnete. "Ich möchte Herrn Meyer sprechen." - "Bedauere, Herr Meyer ist nicht zu sprechen."

"So", sagte Ellen, und wäre am liebsten davongelaufen, "dann melden Sie mich bitte dem Dichter Fred Toibi!" Der Kammerdiener starrte sie an: "Einen Augenblick", murmelte er, "bitte, Fuh zu nehmen." Hinter einer Tür fand ein Wortwechsel statt, endlich öffnete der Alte. Ellen wunderte sich, daß die Vorhänge halb heruntergelassen waren. Neben dem Kamin stand ein Deer, der ihr den Rücken zudrehte.

"Guten Tag..." wirrte das Weib hervor. "Guten Tag, Herr Toibi. Versetzen Sie mir, ich wollte Ihnen die Blumen bringen. Ich war oft so glücklich, wenn ich etwas von Ihnen sah." Mit einer kindlichen Geste streckte sie ihm die Blumen entgegen. Er kam auf sie zu. "Danke. Die landen Sie sich zu mir?" - "Ellen beichtete; dann nahm er sie an der Hand, trat mit ihr zu einem Stuhl und ließ zugleich die Vorhänge in die Höhe schnellen.

Ellen starrte mit erschrockenen Augen den Dichter Peter Meyer an.

"Sehen Sie", sagte er, "ich wußte es. Wenn eine von all den Frauen, die meine Romane lesen, wußten, daß ich ein Bodennarben entstelltes Gesicht und eine Stange habe, und sogar ein wenig schielen muß, wenn die Sonne scheint, würde keine mir Briefe schreiben, keine ihr Bild senden und keine Blumen schicken. Gehen Sie hinaus in die Stadt, erzählen Sie allen. Meinen Namen werden Sie jetzt verrotten. Dann kommen alle die tausend Menschen und werden mich anstarren wie ein Wundertier von laßbarer Dürchlässigkeit. Bis morgen oder übermorgen ein sensationeller Vorfall kommt und auch diese Ereignisse vergessen sein wird - man wird mich dann den häßlichen Dichter der schönen Frauen nennen und ein wenig spotten."

"Nein", sagte Ellen, "nicht ein Wort will ich verrotten - und - und - darf ich einmal wiederkommen? Werden Sie sich ein wenig freuen?"

"Ob ich mich freuen werde?" Er nahm ihre Hände. "Da ist das Leben gekommen und läuft nicht vor mir davon? Nun, Mädchen jetzt glaube ich sogar an ein glückliches Ende!"

Frachter Sveaborg 31

Roman von Hans Heise

"Ja, ja, nur... diese Sache mit dem Eßberg war doch aber - ich kenne ja den Mann - der Peter kennt ihn übrigens auch", wandte er sich an Signe. "Ich habe tatsächlich fest geglaubt, daß alles so... sollte der Ördhammer denn wirklich solche Geschichten..."

"Ich weiß, was ich sage!" rief Ose.

"Du bist gewiß ein heller Junge, Ose", sagte Oeman ernst. "Davon bin ich schon lange überzeugt. Aber was den Ördhammer betrifft - es steht zwar alles so aus... doch ist das noch immer kein Beweis! Ich rote Dir, nun endlich mal lieber den Mund zu halten und etwas vorsichtiger zu sein mit Deinen Auserungen..."

Ose sah schuldbeußt vor sich hin. Signe konnte ein Schöln der Rührung nicht unterdrücken.

"Ja, Signe", schloß Oeman seine Betrachtungen. "Dann geh mal an meinen Scharn! und gib unserem kleinen Privatdetektiv eine von meinen Zigarren. Eine von denen mit der Rauchbinde. Die hat er sich zum mindestens verdient."

Ose strahlte und war fest. Signe strich ihm mit einer leichten Handbewegung über sein blondes, wuschliges Haar, als er die Zigarre zwischen die Zähne steckte und die Spitze abbitte.

"Aber ganz langsam rauchen, Ose!" rief Oeman ihm zu und schmunzelte. "Sonst paßerei Dir zum Schluß doch noch ein Unolad..."

21. Peter empfing den Kriminalkommissar an der Gangway. Soeberbloem, stellte er sich vor.

Peter nannte seinen Namen und erzählte ihm in wenigen knappen Sätzen, was geschehen war und weshalb er ihn gerufen hatte.

"Sie sagen also, daß aus der Kammer von Frau Kapitän Oeman dieser Geldbrief gestohlen wurde. Wo ist Frau Oeman?"

"Frau Kapitän Oeman ist bei ihrem Mann", antwortete Peter. "Ich sagte Ihnen ja bereits kurz, daß mein Kapitän bei dem Zusammenstoß schwer verletzt worden ist, daß er in seiner Kammer liegt und daß seine Frau bei ihm ist und ihn pflegt."

"Sie haben mich mißverstanden", sagte Soeberbloem. "Ich wollte wissen, wo die Kammer der Frau Kapitän ist." "Ich so", sagte Peter. "Kommen Sie bitte, Herr Kommissar! Ich werde Sie hinführen."

Sie machten sich auf den Weg. Der Kommissar war ein unterfester, berufstätiger Mann mit einem runden, roten Gesicht und hochschmütem, kurzen blonden Haar. Er schaute bei dem heißen Peter und hielt deshalb seinen Hut in der Hand.

"Das ist ja eine ganz merkwürdige Geschichte", meinte er, während sie zu Signes Kammer hinübergingen. "Haben Sie eigentlich schon irgendwelche Verdachtsmomente?"

"Herr Ördhammer hat ein Mädchen - Karin Berglund heißt sie - verdächtigt. Sie hat sich in Selbstmord als blinder Passagier an Bord eingeschlichen."

Peter machte ein eigenartiges Gesicht.

"Um", brumnte Soeberbloem.

"Wir haben aber bei ihr nichts gefunden", fuhr Peter eifrig fort. "Ich glaube auch nicht, daß sie es genommen hat."

"So? Warum denn nicht?"

"Sie steht nicht danach aus."

Soeberbloem lachte herzlich.

"Auf das Aussehen eines Menschen kann man sich in solchen Fällen leider nicht immer verlassen", sagte er.

Beim Näherkommen fiel Peter auf, daß Signes Kammertür offen war. Zu seinem größten Erstaunen trat Ördhammer heraus. Triumphierend schwenkte er einen biden gelben Brief.

"Es war doch da: ich hab's gefunden!" rief er.

Der Kriminalkommissar und Peter kamen langsam näher.

"Ja, was sagen Sie nun?" rief Ördhammer freudestrahlend. Er nannte seinen Namen. "Da haben Sie sich nun ganz vergebens bemüht, Herr Kommissar. Der Steuermann hätte Sie gar nicht zu rufen brauchen. Tut mir leid. Ober - er lächelte, um die Wahrheit zu sagen, ich bin verdammt froh, daß ich's wiederhabe. Ich denke, Sie werden das verstehen."

"Da wäre meine Mission ja erledigt, ehe ich sie überhaupt richtig angehtreten habe", meinte Soeberbloem hinterhältig tückisch. "Wo haben Sie es denn gefunden? Zeigen Sie es uns doch mal."

Kommissar Soeberbloem erzählte, daß Fälle wie dieser durchaus nicht ganz so vereinzelt wären, wie man gemeinbin annehme. Erst kürzlich sei er zu einer Firma gerufen worden, angeblich, weil dort ein Papier gestohlen sei, das man dann, gerade bei seiner Ankunft, ebenfalls wieder gefunden habe. Genau wie hier sei übrigens auch in diesem Fall eine Frau die Schuldige gewesen, wenn man in diesem Zusammenhang überhaupt von Schuld sprechen dürfte. Ördhammer habe also wohl recht, mit seiner Behauptung, daß Frauen nicht vernünftig suchen können.

Peter wurde das Gesicht nicht los, daß Soeberbloem lebenswürdige Gleichgültigkeit nur gespielt war. Ördhammer merkte es nicht. Für ihn war nun alles erledigt.

Sie standen noch eine ganze Weile im Gespräch, dann begaben sie sich ohne Eile zur Gangway. Kommissar Soeberbloem wollte wieder gehen, und Peter beileitete ihn noch übers Deck. Er freute sich schon auf seine Begegnung mit Karin.

Wüstlich wurden kappernde Schritte laut. Ose kam hastig herbeigelaufen.

"Steuermann!" rief er. "Kapitän Oeman läßt Sie bitten, mit dem Kommissar zu ihm zu kommen."

"Gehr gern, mein Junge", sagte Soeberbloem. "Gehr's Kapitän Oeman denn schon besser?"

"Doch, das tut es wohl", antwortete Ose. "Er ist schon wieder."

"Na, Oeman wird sich auch wundern", meinte Ördhammer. "Er weiß ja noch gar nichts von der Aderkassura!"

Alle drei, Ose voran, gingen nun hinüber zur Kapitänskajüte.

"Wieder!" rief Ördhammer schon in der Tür. "Das Geld ist wiedergefunden, Kapitän Oeman! Hier! Was sagen Sie nun?" Eifrig schwenkte er seinen Brief. "Ich hab nicht ein gerades unauflöslicher Zufall? Ich habe mir erlaubt, Frau Kapitän, in Ihre Kammer zu gehen und auf eigene Faust zu suchen. Hätte ich es nur schon früher getan! Ganz unten im Schrank lag es."

Kapitän Oeman, der neben Soeberbloem stand, sah sie an den Kopf.

"Sie... Sie haben es... gefunden?"

Er wechselte einen raschen Blick mit Signe und Ose. Der Junge machte ein komisch selbstbewußtes, aber legendes Gesicht.

"Hier! Sehen Sie doch!" rief Ördhammer nochmals. "Ja, also dann... bitte, Kommissar Soeberbloem, sehen Sie sich dies einmal an. Was sagen Sie nun dazu?" Er übergab Soeberbloem den Umschlag, den er von Ose haite.

"Niemals hätte ich als Firmenaußdruck hier oben in der Ecke", sagte der Kapitän. "Nicht wahr, Herr Ördhammer, so heißt doch wohl Ihre Firma in Selbstmord?" (Fortsetzung folgt.)

Amiliches

Nach § 14 des Heilversetzgesetzes ist jeder **Stammesbesitzer** verpflichtet, durch Beilegung von Geldbeträgen und die für einen geeigneten **Bestandteil** zu sorgen. Um Nachkommen und Schenkungen fremder Anlagen und Grundstücke zu vermeiden, fordert die **Stammesbesitzer** dieses Recht auf, das **Bestandteil** zu machen. Die Beilegung der **Bestandteile** und sonstigen **Entscheidungen** ist zu machen. Die Beilegung der **Bestandteile** und sonstigen **Entscheidungen** ist zu machen. Die Beilegung der **Bestandteile** und sonstigen **Entscheidungen** ist zu machen.

Ausgabe von Gemüselieferanten und tiefgefrorenem Gemüse an Judenfranke

An Judenfranke — nicht auch an andere Franke — werden in diesem Winter **entweder** 1. Tafen Gemüselieferanten oder **Bestandteile** mit tiefgefrorenem Gemüse auszugeben. Die Ausgabe erfolgt auf Grund von **Bestandteilen**, die den jüdischen Judenfranken, die bereits **Bestandteile** ausgeben, auf den jüdischen Judenfranken, die bereits **Bestandteile** ausgeben, auf den jüdischen Judenfranken, die bereits **Bestandteile** ausgeben.

Die **Bestandteile** sind zu entnehmen. Die **Bestandteile** sind zu entnehmen. Die **Bestandteile** sind zu entnehmen. Die **Bestandteile** sind zu entnehmen. Die **Bestandteile** sind zu entnehmen. Die **Bestandteile** sind zu entnehmen.

Aerztlicher Sonntagsdienst
Dr. Moley, Dr. Gürlich.

Nacht- und Sonntagsdienst
Reichs-Apothete vom 16. bis 28. Januar

Außenstände sind der Ruin des Geschäftsmanns
Schuldforderungen aller Art nicht ein
„Arminia“-Kreditschutz Herzberg (Elster)
Inhaber: Karl Lang / Als Inkassobüro zugelassen
Verlangen Sie unverbindlichen kostenlosen Besuch

Deutsche Frauen und Mädel! Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Beamten in Stadt und Land könnt ihr in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im

- Brief- und Paketverteilungsamt, Brief- und Paketverteilungsamt, Brief- und Paketverteilungsamt
- Schalterdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber)
- Fernsprech- und Fernschreiberdienst, Fernschreiberdienst
- Postparkassendienst (nur in Wien), Fernpostvermittlungsdienst
- Kraftwagenführerdienst, Büroamt (Schreibmaschine — Kurzschrift)

Viele Raucher

nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine **Prife Kistenfrau-Schnupfpulver**. Diese wirkt erfrischend und belebend, besonders weil **starke Raucher** munter zu Kopf hoch und **Benommenheit** zeigen. **Kistenfrau-Schnupfpulver** ist ein reines **Heilkräuter-Extrakt** von der gleichen **Wirkung**, die auch den **Kistenfrau-Maisfenchel** befruchtet.

Kohlenklaus'schmäliche Niederlage



Er versuchte es „unter Ausnutzung der Verdunkelung“!
Pful, Kohlenklaus, die Verdunkelung auszunutzen, das ist besonders gemein! Aber versuch's nur, ausrichten kannst du damit doch nichts.
Unsererwegen kann sich Kohlenklaus schon vom Mittag an auf die Lauer legen, wir lassen uns von ihm nicht verführen: Nicht eine Sekunde vor der Zeit verdunkeln wir, und **keinen Morgen** vergessen wir, pünktlich zu entdunkeln (die richtigen Zeiten erfahren wir im **Rundfunk** und in jeder Zeitung). So nutzen wir das **Tageslicht** richtig aus und sparen Strom, also **Kohle**. Du und ich und wir alle wissen, daß unsere **Rüstungsindustrie** jede entbehrliche **Kilowattstunde** braucht — und auch bekommt! Also hat ab, Kohlenklaus, mit der Ausnutzung der Verdunkelung ist es nicht!
Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Das auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Achtung! Wer meldet sich zur Heeresunteroffizierschule?

Bewerber müssen amilich dem 1.7.1904 und 31.3.1926 geboren sein. **Mindestgröße** 1,60 m. **Anträge** für das erste Halbjahr sind **spätestens** bis 15.2.1943 einzureichen. **Auskunft**, **Verpflichtungserklärungen** ufm. bei **Reichsbund ehem. Berufssoldaten, Standortleitung Riesa, G. Dennis, Goethestraße 1, 1.**

Besuchen Sie unsere **Eigenheimschau**
Sonntag, 23. Januar 1943
von 10—20 Uhr
in **Riesa, Gasstraße, „Eibterrasse“**, Schlageterstr. 52.
Eintritt frei!
Daselbst **unentgeltliche** Beratung über Wohnen im **Eigenheim** durch **steuerbegünstigtes** Bausparen. Wer verhindert ist, verlange **kostenlos** Aufklärungsschrift von der **Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG, Leipzig Ct, Georgring 5b**
Sofortige **Zwischenfinanzierung** in geeigneten Fällen, insbesond. **Neukauf** bei 25% **Eigenkapital** möglich.
— Mitarbeiter gesucht —

Vereinsnachrichten

Verdunkelung Riesa, Dienstag Jahreshauptversamml., Pot. Rädlich.

Rheumafranke!
Besorgen Sie aus der Apotheke ein **Rheumaplast** und kleben es auf die schmerzliche Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die **Krankheitsstoffe** fort. Sie verspüren **wohlige Wärme** und Ihre **Schmerzen** lassen nach.
Auch Ihnen hilft
Rheumaplast

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE • BERLIN
Fortschritt baut auf Fortschritt auf.
Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Auch diesem Ziel dient **unablässig** unsere Arbeit.

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung
Donnerstag, 21. Januar 1943, 11^{1/2} Uhr
Versteigert werden:
amtlich geförzte **80 Jungbullen** und einige hochtragende **Herdbuchfüren** bzw. **Rühe**
Herdbuchverband der **Schwarzbuntdüchter Sachsen-Anh. u. B.** (d. Reichsbüch. angegl.) Halle (S.), Reifstr. 78, Ruf 25451/53
Bieherkaufvereinigung der **Distrikte der Prov. Sachsen**

Zuchtschweine-Abgabeveranstaltung
und amtl. Sonder-**Falkenberg** (Elster) Viehhalle
Donnerstag, 21. Januar 1943, 10^{1/2} Uhr
70 amtlich geförzte Zuchteber, 35 trag. Erstlingsauen (Edel- und veredelte Landtschweine)
Katalog und **Auskunft** kostenlos durch **Schweinezüchter-Verband Sachsen-Anhalt e. V.** — dem Reichsbüch. angegl. — **Magdeburg, Spielgartenstr. 16, Ruf 14618, am Verst.-Tag fernmündlich** in **Falkenberg** unter 421 (Stadthalle) zu erreichen.

Wie neugeboren
Ist Ihnen zumute... wenn Sie Ihren **Föhen** eine **wirkliche** Pflege angedeihen lassen. **Nähreragen** und **Hörhaut** beseitigt zuverlässig die bewährte **„Eidechse“ SCHLUR**
Zur weiteren Pflege **Reue Föhen** dann **„Eidechse“ FUSSPUDER**
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9
„Eidechse“ Fußpflegemittel

KNORR - Suppen richtig kochen!
Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — nicht verkürzen — das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt stehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

Lokomotivführer, 36 J., sucht die **Befanntsch.** eines **Yrl. od. Witwe** (auch m. **Kindern** angenehm) **aweds** **Heirat**. **Zuschriften**, möglichst mit **Bild**, u. **N. 8810** an d. **Tabl. Riesa**.

Suche für meine Tochter, die **Ötern** die **Schule** verläßt, **Blühjahre** in größerem **Wunsch**. **Zu erf. i. Tabl.**

Für sofort oder Ötern 1943 stelle ich noch **Jungens** und **Mädel** für **günstige** **Anfänger** ein. **Herrn** **Badofen**, **Schubfahrt**, **Meilen**.

Schulreife Mädel sucht **Blühjahre**, **Familienanstellung** bevorzugt. **Ang. u. N. 8808** an das **Tabl. Riesa**.

Suche für Ötern **Verheir.** für meine **Tochter** im **Büro**. **Öfferten** erbet. unter **N. 8808** an das **Tabl. Riesa**.

Zeitheim-Doerf
Zuverlässige **Deute** u. **Austragen** des **Meiser** **Zeiger** **blattes** im **Ortsstell-Interdort** werden **sofort** gesucht. **Dauernde** **Redenbeschäftigung** in den **späteren** **Nachmittagsstunden**. **Weldungen** in der **Tabl. Geschäftsstelle**, **Riesa**, **Goethestr. 50**.

Mein Kalblut-Hengst „**Matthias**“, **geb. 23. 1. 33**, **Zucht** **klasse** **A**, **gefört**, **steht** zum **Decken** für **Kalblut-Stuten** zur **Verfügung**. **Borherige** **telefonische** **Anmeldung** erforderlich. **Ruf 1182**, **Richter**, **Welfe** über **Riesa**.

M. Brockmanns
gewürzte **Futterkalkmischung** **ZWERM-MARKE**
sparsam verwenden; deshalb nie in das **Tränkwassergeben**, sondern stets unter das **Futter** mischen.

Kuh mit Kalb oder **hochtrag.** **Ruh** zu **verf.** **Fahren** **Nr. 14**

Zugochsen
Bestellungen auf **zugfette** und **günstige** **Zugochsen**, **sehr** **preiswert**, **i. Gewicht** **v. 12 bis 18 Zentner**, **nimmt** **noch** **entgeg.**
Fr. Vogel, **Herrnstr.** **149** **R. 9**; **Jetzt** **vieler** **sich** **noch** **die** **günstigste** **Einlaufgelegenheit!**

Pferde zum Schlachten **sucht** **laufend** **Elterworte**, **Reichlichieral**, **Speisehaus** und **Großküchenbetrieb** **Fritz** **Mehlhorn**.

Eigene **moderne** **Großküchenanlage**. **Meine** **Transportkraftwagen** **haben** **bei** **Reichlichieral** **Tag** **und** **Nacht** **in** **Verzittschaft** **Herrnstr.** **572**.

Suche f. m. Tocht. (23 J. Wirtschaftsoberkassier) u. Holländ. d. Pflicht. Da. 48 Stelle als Anrechnung i. f. m. Betriebe. Ang. u. N. 8810 a. Tabl. Riesa.

Aufwertung, 1 mal die **Wöche** **3—3 Stunden** **sofort** **gesucht**. **Zu** **erfragen** **im** **Tabl. Riesa**

SEIT 35 JAHREN
DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN 77

Rundfunköhre, **gebr.**, **noch** **spiel.** **ob. neu**. **R. G. S. 964** **zu** **kauf.** **gef.** **Zu** **erfr.** **im** **Tabl.**

Gebr. Rundfunkapparat, **1. Kauf.** **gesucht**. **Angeb.** **unt.** **N. 8803** **an** **das** **Tabl. Riesa**.

Rundfunk (Batt.-Empfänger) **zu** **kaufen** **gesucht**. **Angebote** **u. N. 8801** **a. d. Tabl. Riesa**.

Lautsprecher **dringend** **zu** **kauf.** **gef.** **Schloßstr. 30, 3, r.**

Notenblätter, **guterb.**, **a. H. gef.** **Ang. u. N. 8812** **a. Tabl. Riesa**.

Orion-Platten-Kamera, **9x12**, **fast** **neu**, **mit** **gt. Verhöf.** **u. gt. Linse**, **38.—** **ML.** **wer** **kauft** **Knorr**, **Mantig**.

Herronrad **zu** **kaufen** **gesucht**. **Angebote** **unter** **N. 8818** **an** **das** **Tabl. Riesa**.

Papper- und Lindenholz, **vom** **frischen** **Einschlag**, **sucht** **gegen** **Barzahlung** **zu** **kaufen** **Robert** **Langbein**, **Bündholzfabrik**, **Riesa**, **a. d. Elbe**.

Ör. eiserner Herd, **transportabel**, **passend** **für** **Baraden**, **35.—** **ML.** **zu** **verkaufen**. **Wergendorf** **Nr. 21**.

Küchenherd, **gebr.**, **23.—** **ML.** **zu** **verkaufen**. **Kalbitz** **Nr. 5**.

Schuhcreme einparen!
Guttalin
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Sich nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Seit über 75 Jahren
dienen wir der Volksgesundheit durch unsere natürlichen Nähr- und Kräftigungsmittel. Wir bleiben auch für die Zukunft bestrebt, unsere Erfahrungen zum besten aller immer weiter zu vertiefen und zu entwickeln.

Löflund's
Malz-Extrakt

Große bunte Abende
mit der
Soldaten-Bühne
Großenhain
Musik
Gesang
Humor
Akrobatik
Zauberei

23. 1., 20 Uhr
Jahnshausen, Gasthof Westen
28. 1., 20 Uhr
Lichtensee... Gasthof Wittig

Kartenverkauf in den DAF-Ortsvereinen und bei den Blockobmannen

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
"Kraft d. Freude"
Ortsvereine:
Jahnshausen und Lichtensee

Ankauf
von Büchern

Wir kaufen jederzeit gebrauchte Bücher an

Romane
Erzählungen
Kriegsbücher
Jugendchriften
Kinderbücher
ganze Bibliotheken
Kunstbücher
Wissenschaften

Schulbücher und Zeitschriften
Relig.-Büch. sind nicht erwünscht

Johannes Ziller
Buch-, Kunst- u. Musikalienhdlg.
Riesa, Schlageterstraße 56
Telefon 1131

SPARE GAS

Saubere Brenner leisten mehr

Stadtwerke Riesa

Kaiser's
Beef-Caramellen
"mit den 3 Tannen"
in Beuteln und kleinen Pappdosen.

Ihre Verlobung geben bekannt
Harigeh Schramm
Rolf Reihert
Riesa, Holtenauerstr. 2, 2
Januar 1948

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt
Friedel Lewandowski
Karl-Heinz Wülfing
117a
Röderau
17. Januar 1948

Johanna Elze
Siemens Wende
Stabschulmeister
Verlobte
Riesa Burgen
Januar 1948

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche u. Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen herzl. Dank
Hildegard Schlotbeck
Erhard Zak
Riesa, Saalfeldstr.
16. Januar 1948

Ein eigenes Haus
Jahresvermietbar
GdF Wacker
in Ludwigsburg/Württemberg
Beschlusl. Berlin-Wilmersdorf
Mozartstr. 94, Tel. 24 428

Ingenieur
Her. Dunkel, sympathische Erscheinung, leicht harmonische Ehe mit gebildeter Dame von ausgeglichener und sonntigem Wesen, aus guter Familie.
Räheres unter R 120 durch Briefbund

Trauhel
Broschüre Dresden-N.S. Schließfach 21

Junge Frau, 31 J., mit 4jähr. Jungen, wünscht Briefwechsel mit Herrn in fester Stellung, zwecks späterer Ehe. Nur ernstgem. Zuschr. unt. R 8618 an das Tagelb. Riesa.

Stenotypist(in), Kontorist(in), Kfm. Lehrling gesucht. Bewerbungen erbeten an Expeditions- und Schiffsagents-Kontor Bruno Scheibe, Riesa-Gröbba, Altrödr. 14.

Lerne zu Hause Kurzschrift
(Stenografie)
1948 Schulbuchverlag, ohne Abkürzung
Nur verlässliche Sie den Unterricht
Nur 20 Schülern und Nachschülern
Kostenlos Auftragsgebühr 10.

STENOS (Ergänzt 250)

Intelligente Persönlichkeiten, im Maschinenschreiben perfekt, mit Kenntnissen in Stenografie, sicher in Rechtschreibung, zur Bedienung des Dell-Schreibers u. für leichte Kontorarbeit zum 1. März gesucht. Abwechslungsreiche und interessante Tätigkeit. Räheres im Tagelb. Riesa.

3 ältere Männer (kein Außenbesuch) gesucht. Gogonka-Raffinierter-Berle, R.-Gröbba

Werk-Wachmänner zum recht baldigen Eintritt in größere Werke bei Leipzig gesucht. Angebote von gesunden Bewerbern mit Kennwort G 248 unter R 8608 an das Tagelb. Riesa sofort erbeten.

Kontor. Lehrling für Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäft zum 1. 4. 48 gesucht. Schriftliche Angebote unter G 8614 an das Tagelb. Riesa.

Lehrjunge gesucht. Köhler-Penne, Riesa.
Junge Mann als Arbeitsbursche sofort gesucht. Rost und Bogis im Hause. Bäckermeister Bröcklich, Merzdorf.

Ehren-Anzeige
Dezember 1942

Nachgewandten kinderreichen Bürgern Riefas wurde ein weiteres Kind geboren

häufiges Kind:
Johanna Bertha Marie Müller geb. Rosole, Wilhelm Gustav Müller, Stenograf, Dipl.-Landwirt, Robert-Roh-Str. 14 eine Tochter

Elle Erna Eudis geb. Jungbluth, Gustav Eudis, Verwaltungsfachlehrer, Goldinghausenerstraße 31 eine Tochter

Riesa ist stolz auf seine kinderreichen Familien!
Der Oberbürgermeister zu Riesa.

Für die zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste
Ursula Kirsten
Gerhard Seidel
Riesa, a. St. Dresden
Januar 1948

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche u. Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus
Herbert Jähmig u. Frau
Eriza geb. Falboth
Riesa, Januar 1948

Wird hohe Schneiderin, Gr. 33, suche dafür hohe Schneiderin, Größe 40-41. Angebote unter T 8506 an das Tagelb. Riesa.

Für die zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke danken herzlichst
Milrad Steude
Rudi Gehmigen
Striegnitz
Del. Domagala
16. Januar 1948

Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so zahlreichem Maße dargebrachten Glückwünsche u. Aufmerksamkeit sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus
Irene Thomas
Herbert Gauditz
Rantitz
Menzelwitz u. Sa.
Januar 1948

Zu kaufen gesucht u. alleinstehenden Herrn einige paar Herrenjoden som. Strickjacke. Offerten unter J 8588 an das Tagelb. Riesa.

BAYER
ARZNEIMITTEL

Am 30. 12. erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter, edler Mann, der beste Vater seines kleinen, lieben Söhnchens, unser lieber Sohn u. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Gefr. Arthur Kirken
im Alter von 31 Jahren an einer schweren, im Osten erlittenen Verwundung am 2. 12. verstorben ist.

In tiefem Bed
Else Kirken geb. Baurisch
und Söhnchen Gerhart
sowie alle Angehörigen.
Poppitz, Weida, Riesa, Seyda, Breslau und Weimert, am 16. 1. 1948.
Von Beileidbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unsere liebe, gute Mutter
Stau Marie Friedemann
geb. Böhme
geb. 31. 2. 1869 gest. 15. 1. 1948
ist nach längerer Krankheit von uns gegangen.

Dies zeigen tiefbetrübt an
ihre trauernden, dankbaren Kinder
Evel und Knocemantzen.
Riesa, Dörkstraße 15.

Die Einäscherung unserer lieben Mutter erfolgt Dienstag, den 19. 1. 1948, mittags, im Krematorium Rethen.

Ihre Vermählung geben bekannt
Helmuth Endmann
Ruth Ellen Endmann
geb. Plautkow
Riesa Berlin SW 61
Reichenstr. 22, Holtenauerstr. 180
16. Januar 1948

Ihre Vermählung geben bekannt
Artur Bräuer
Jungfer Bräuer
geb. Richter
Riffage über Weiden Riesa
16. 1. 1948

Ihre Vermählung geben bekannt
Rudolf Heide
Obgr. i. einem Flak-Regt.
Hildegard Heide
geb. Gerhold
Waldheim Wehlthener
Januar 1948

Ihre Vermählung geben bekannt
Georg Winkler
Eifel Winkler
geb. Schulze
a. St. a. H. Riesa, Altrödr. 9
17. 1. 1948

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken allen aufs herzlichste
Martin Grille u. Frau
geb. Brunert
Röderau, Dresden
Januar 1948

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit beim 50-jährig. Geschäftsbesuchen danken wir allen herzlichst
Erich und Albert Fiedler
Dachdeckermeister
(früher Richard Fiedler)
Riesa, Bismarckstraße 11 b

Schreibmaschinen-Reparaturen aller Systeme, auch Rechenmaschinen usw., leistungsfähig und preiswerte Ausführung.
Schreibmaschinen - Baum,
Poppitzer Str. 19a, Ruf: 1292.

Unsere über alles geliebte, gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine
Hannel Thiele
ist im blühenden Alter von 31 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz: Charly Thiele
Witta, Rolf, Ute, Christel, Gannchen
Anna Rottke, Emma Thiele
nebst Angehörigen.
Riesa, Heilstr. 3, den 18. 1. 1948.

Ma tter! Das Kinder hat Du zur Welt gebracht; um uns hast Du Dich gekümmert, Tag und Nacht. Du kammest auf Erden nur Sorgen und Mühen; um Dich zu vergelten, nahm Dich der Himmel gar zu früh. Nun deckt Dich der fähle Hosen, trotz Liebe und Tränen wirst Du nie mehr ermachen. Schlaf, lieb Mutterlein Du, Schlaf, Schlafe in seliger Ruh.
Die Beisetzung erfolgt am 18. 1., 12.30 Uhr, von der Friedhofshalle in Riesa aus.

Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Geldspenden bei dem Heldentode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des Gefr. Fritz Ermann, können wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank ausdrücken.

Familie Oster Ermann
nebst allen Angehörigen.
Riesa, den 16. Januar 1948.

Familien-Anzeigen
im Riesaer Tagelblatt

Auskünfte
ausführl., streng vertraul. auf alle Höhe...
"Rat" H. Sommer & Co.,
Postfach: Leipzig SW 2, T. 20826

Entrahmte Frischmilch für den Pudding!

Das entrahmte - mit Milch nur richtig zu kochen. Gerade bei der Knappheit heute darf es nicht entbehren oder sonst irgendwie misslingen. Deshalb kocht man ihn genau nach der Gebrauchsanweisung u. beachtet Folgendes:

Das Puddingpulver wird trocken in den Kochtopf geschüttelt u. sofort mit der ganzen Milch verrührt (Milch sollte genau abmessen). Die entrahmte Frischmilch mit dem Pulver 2 Min. kochen lassen und dann erst das Zucker antarröhen.

Mondamin-G.m.b.H.
Berlin-Charlottenburg 9

Heiratsfuchende
a. H. Volkstr. wend. i. vertrauensvoll an den Eheverbindung, Leipzig R 24/27, B. 115land. Auskunft gegen 12 Pf.

Augenmutter Wiesbaden
in Dresden A 1:
Hotel Stadt Gotha,
Schloßstraße 11
am 25., 26. und
27. Januar 1948,
am 27. bis 12 Uhr
anwesend.

Aufwartung für 2 halbe Tage in der Woche gesucht. Feldmühle Riesa-Gröbba.

Suche chr. Hausgehilfin für sofort oder später. Bahnhofsstraße Riesa.

Wäschfrau für leichte Maschinenwäsche möglichst einmal a. e. u. d. Dampfbad Riesa.

Im Frieden bauen - Ein Eigenheim statt Miete

100% ige Finanzierung durch Neubaugünstigen Baupfand.
Verlangen 25. kostenlos Auftragsgebühr 10.
Baupfand Deutsche Bau-Gemeinschaft AG.
Lützow Str. 11, Leipzig 11
- Mitarbeiter gesucht -

1 Hausgrundstück, 2 - 3 Familien, mit etwas Garten, in Riesa od. Umgebung auch sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offert. unt. R 8574 an das Tagelb. Riesa.

Kaufe kl. Wirtschaft bis acht Morgen, oder Mietshaus, auch Grundstücksanteil. Joh. Dieke, Dresden A 1 Pillnitzer Straße 20, 2.

Kreuzel

Garant guter Arznei-Präparate
- seit 1893 -

Class. Pat. Kreuzel-Preparat G.m.b.H. Riesa